

Pfahlbauer

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **18 (2011)**

Heft 206

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

An einem glükden Oktobertag hatten mich Braunauge und Sumpfbiber aus dem Verkehr gezogen. Sie fürchteten um meine Gesundheit, wie sie sagten: Ich hatte nach einer Nacht mit wirren Träumen und angeblichem mehrfachen Schlafgeschrei («Köpfe mit Nägel, Köpfe mit Nägel, Köpfe mit Nägel machen») auf einem Kreisel in der Nähe des Grossen Pfahlbauersees keinen Ausweg mehr gesehen: Vor lauter Weigelts, Müllers, Rittern und Reimännern war ich ungefähr neunmal im Kreis herumgefahren, bevor Sumpfbiber das Steuer an sich riss und uns auf einen Kiesweg manövrierte: So geht's nicht weiter, Charlie, du ruhst dich jetzt ein paar Tage aus, und zwar bei Harry Grimm im Jura, wobei du seine psychedelischen Pilzweiden nicht sehen wirst, geschweige denn davon probieren.

Und so kam es: Am nächsten Tag standen Braunauge in ihren Hunter-Gummistiefeln und ich im Holzfällerhemd von 1993 an einer Halt-auf-Verlangens-Haltestelle in den Freibergen hoch über dem Doubs in einem Weiler mit einem kuriosen Namen, der frei übersetzt etwas wie «Krötenhündin» heisst. Sozusagen alle Häuser um einen über hundertjährigen Bahnhof mit Anbau, etwa fünf Scheunen, Ställen, Schuppen und einem Hexenhäuschen gehörten Harry. Und bevor wir uns über Harrys grauen Zopf wundern konnten, drückte der uns mit breitem Grinsen schon einen Kübel in die Hand: Hallohallo, schön habt ihrs mal geschafft, hier: Hühner füttern, ist gleich sechs Uhr.

Die dreizehn Hühner und der Hahn sollten in den nächsten zehn Tagen unseren Rhythmus bestimmen: Wir standen mit ihnen auf und gingen mit ihnen ins Bett. Also acht Uhr füttern, irgendetwelches Pickfutter, Küchenabfälle und aufgeweichtes Uraltbrot, fünf Liter Wasser mit einem Schuss Wurmtropfen-Schnaps; um achtzehn Uhr dasselbe, dann im Gehege langsam zählen, dreizehn plus eins mussten es sein, und waren sie dann mal in ihren Pritschen, alle Türen zu und auch die Fuchsfalle. So gegen zwanzig Uhr war Ruhe und wir starrten noch ein wenig in die Lagerfeuerlut. Ja, die beiden dicken Gräulichen sind zwei Letztgefederte, sie hatten die putzige braune Rosa wieder gepieksakt. Aha, darum legt sie ihre Eier in ihrem Versteck fernab des Stalls!

Der Rest war Arbeit, aber erholsame. Harrys bezaubernde, aber doch eher resolute Jurafrau Jacqueline (Jackie) hatte eine längere Liste vorbereitet, «was man so tun könnte»: Holzstapel an der Hecke abbauen, Holz versägen: fünfzig Zen-

timeter für die Zentralheizung, nur die dicken Stücke: im Heizkeller stapeln; kleinere Scheite für die Zimmeröfen, in die Scheiterkisten versorgen. Bücherregale für Veranda aufbauen. Wartsaal mit Salmiak reinigen, Schränke, Fenster, Boden; Fenster putzen Veranda. Vorfenster im Salon montieren. Küche alter Bahnhof: Herde



Wir standen mit den Hühnern auf und gingen mit ihnen ins Bett.

reinigen und in Gang setzen. Runden Tisch in der Scheune abschleifen und lackieren. Verandatisch schleifen und lackieren. Ehemalige Dunkelkammer im ersten Stock: Tapeten lösen, Raum zum Streichen vorbereiten. Zimmer links im ersten Stock: Material in den Dachstock zügeln, Zimmer inkl. Holztafer reinigen, ggf. Lampe montieren. Garten: Brennnesseln roden rund um die Häuser, Höfliboden jäten. Plätzli hinter dem Hexenhaus bauen. Vorfenster vom oberen Plätzli in die Scheune versorgen. Und so weiter.

Wir entschieden uns für den Garten und das Plätzli. Braunauge und Jackie machten sich tapfer mit Pickeln und Hacken an die Brennnesseln, während Harry und ich eine zerfallene Steinmauer instandstellten und hernach einen herrschaftlichen Treppenaufgang zum Stall bauten – Steinplatte um Steinplatte ein Kunstwerk. Bis ich eine monströse Platte, die wir zu zweit aus der Garrette gehievt hatten, auf Harrys Mittelfinger schlittern liess. Er blutete und tobte und schwieg dann einen halben Tag, aber es kam alles gut und wir blieben Freunde; wir hatten ja nur uns und diesen Bahn-Hof und den Vollmond über den Jurahügeln.

Mehr gibts eigentlich nicht zu berichten. Ab und zu gingen wir auf die Kommunalweide und streichelten ein paar Pferde. Oder wir schauten

den kreisenden Bussarden zu und erspähten einmal einen Feldhasen, der ihnen entwichte. Was mal wieder zeigte, dass ein Hase eben sehr viel schneller ist als die Hutterjasmin, haha. Und dann sprachen wir mit den Milka-Kühen oder kreisten mit den Armen im Takt der majestätischen Windräder. Manchmal hörten wir Jeffrey Lewis, wie er vom grünen Schleim Krongu singt, der vor der Zeit und vor dem Land unsere Welt war.

Und ein einziges Mal lasen wir in einer Zeitung, das «Bielener Tagblatt» berichtete an jenem Tag von unheimlichen Tausendfüßlern-Überfällen, sogenannten Schnurfüssern, die zu Tausenden in Seedorf herumfüßelten, hier ein Ausschnitt: «Plötzlich hat das angefangen», sagt Hans S. Auf einmal waren die schwarzen Krabblers überall: an den Hauswänden, im Garten, im Keller, in der Garage. Einige sogar auf dem Dachboden. Des Morgens traten die Seedorfer in der Stube auf die verendeten Tiere, die Aussenwände waren manchmal fast schwarz, und abends knisterte es auf dem Strässchen vor dem Haus unter den Füßen. «Als ob wir auf Pommes Chips treten würden», sagt die Frau von Hans S. In der Wohnung krochen die

Tausendfüßler in jede Ritze, jede Ecke, ringelten sich zusammen und starben. «Einfach eklig», sagt Frau S. und rümpft die Nase. Die Seedorfer Quartierbewohner haben alles probiert. Kein Insektizid hat geholfen. So haben sie die Tiere mit Schaufel und Besen von den Wänden und der Strasse gewischt, mit Benzin übergossen und verbrannt. Manchmal haben sie die Kriechtiere direkt mit dem Gasbrenner abgefackelt. Hans S. hat getüftelt, bis er auf die Idee mit dem Streusalz gekommen ist: Das Salz greife den Chitinpanzer der Tiere an, und sie sterben. Seit die Quartierbewohner ihre Häuser mit einem Band aus Streusalz abriegeln, schaffen es viel weniger Krabblers bis ins Haus. Ein Trost: Sobald es richtig kalt wird, ist es mit der Schnurfüsserplage vorbei...»

Später gingen wir, aus Liebe zur Schweiz im Jura, nach La-Chaux-de-Fonds, in das wir uns wie immer sofort frisch verliebten, und dann nach Berlin-Kreuzberg, was als Anschluss sehr gut passte, weil: gebrauchte Stadt, gute Stadt. Dieser Tage müssen wir mal Sumpfbiber anrufen und ihm danken, für die wunderbarsten Tage dieses Jahres. Und ihn fragen, wie es so steht mit dem Schleim und den Schnurfüssern und den anderen Plagen, back home.

Charles Pfahlbauer jr.

GEMEINDE UZWIL

www.uzwil.ch

Die Gemeinde Uzwil betreibt in Niederuzwil die **Galerie zur alten Bank**. Seit bald 35 Jahren erfreuen sich Gemeinde und Region am Angebot breiten Kunstschaffens auf ansprechendem Niveau. Für den Erfolg der Galerie spielt die Ausstellungsorganisation eine entscheidende Rolle. Nach vielen Jahren sehr wertvoller Mitarbeit tritt das jetzt dafür zuständige Zweierteam spätestens auf Ende der Saison 2012/13 bzw. Frühjahr 2013 zurück.

Für die anspruchsvolle Tätigkeit suchen wir auf möglichst bald eine

Persönlichkeit oder ein Zweierteam

welches die **Künstlerszene** gut kennt, Kontakte zu den Kunstschaffenden pflegt, Ausstellungsverträge abschliesst, jede Ausstellung selber gestaltet und so auch den Teamwechsel ohne Ausstellungslücken sicherstellt. Unterstützend steht die Galeriekommission zur Verfügung. Ausstellungssaison ist jeweils Herbst/Frühjahr. Die Tätigkeit ist nebenberuflich; sie wird entschädigt.

Gemeinderätin Dora Hadorn, Ochsenweidstrasse 14, 9240 Uzwil, 071 951 87 90, oder Melanie Strübi, Gemeinderatskanzlei Uzwil, Bahnhofstrasse 115, 9240 Uzwil, 071 955 44 31, geben gerne Auskunft und freuen sich auf ein Gespräch.

KULTUR

GALERIE ZUR ALTEN BANK

UZWIL

SAITEN

Ostschweizer Kulturmagazin

Das Ostschweizer Kulturmagazin «Saiten» sucht per 1. März (oder nach Vereinbarung) eine/n

Redaktor/in

(70 Prozent)

Seit 17 Jahren berichtet «Saiten» pointiert und unabhängig über die Ostschweiz. Damit das auch in Zukunft so bleibt, suchen wir eine Co-Leiterin oder einen Co-Leiter für die Redaktion.

Du hast Freude an der redaktionellen Arbeit, schreibst gut und gerne, kennst die kulturellen und kulturpolitischen Eigenheiten der Ostschweiz und arbeitest gerne im Team. Du denkst in neuen Bahnen, kannst gut auf Menschen zugehen und hast Freude an kritischen Auseinandersetzungen.

Wir arbeiten unabhängig und nicht gewinnorientiert. Für diese 70%-Anstellung entlöhen wir dich im saitenüblichen Kollektivlohn.

**Sende deine Bewerbungsunterlagen bis spätestens 20. November an:
Verein Saiten, Postfach 556,
9004 St.Gallen.**

Für Auskünfte und Fragen stehen dir Andrea Kessler oder Johannes Stieger gerne Red und Antwort: 071 222 30 66